OMAHA TRIBUENE

TRIBUENE PUBLISHING CO.
VAL. J. PETER, Pres.
1311 Howard Str. Tel. Douglas 3700 OMAHA, NEB.

Entered as second-class matter March 16, 1913 at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 15. Sept., 1914.

Lieber jetzt als später.

Von Wilhelm Kaufmann.

Dresden, 7. August 1914.

War der Krieg unvermeidlich — und das muß nach den Aufklärungen, welche jetzt über die Absichten des Dreiverbandes vorliegen, als sicher angenommen werden — so ist der vorzeitige Ausbruch desselben für Deutschland und Oesterreich als g ü n s t i g anzusehen. In drei Jahren hätte Rußland einen ungeheuren Vorsprung genommen durch Ausnutzung der 2500 Millionen Francs, welche ihm Frankreich leihen wollte (zu den 17½ Milliarden, welche die Russen bereits von den Franzosen früher erhalten haben). Mit der neuen Anleihe sollten wesentlich strategische Eisenbahnen nach der deutschen und österreichischen Grenze von Rußland gebaut werden. Diese Bahnen fehlen jetzt und der russische Aufmarsch wird dadurch bedeutend verzögert. Auch die geplanten und mit dem französischen Gelde einzuführenden Verbesserungen der russischen Armee und Flotte konnten nicht mehr durchgeführt werden. Rußland ist heute wahrscheinlich kaum halb so stark als es in etwa drei Jahren gewesen wäre, namentlich in bezug auf r a s c h e n Aufmarsch.

Dagegen ist die d e u t s c h e Mehrrüstung, welche durch die Milliardenspende des vorigen Jahres möglich wurde, g e r a d e n o c h r e c h t z e i t i g a u s g e n u t z t w o r d e n.

E n g l a n d g e g e n ü b e r wäre Deutschland mit seinen Flottenrüstungen bedeutend ins Hintertreffen gekommen durch einen etwa dreijährigen Aufschub des Krieges. Deutschland war durch sein Flottengesetz gebunden. Es konnte nicht mehr Schiffe bauen als dieses Gesetz gestattete, sonst wäre das als Provokation in England aufgefaßt worden und das wollte man in Deutschland vermeiden. England aber konnte in dieser Periode so viele Dreadnaughts bauen als es wollte. Deutschland kann den 26 fertigen englischen Dreadnaughts jetzt wahrscheinlich 16 ebenbürtige entgegenstellen (es ist noch nicht bekannt, ob die drei deutschen Linienschiffe, welche 1914 in Dienst gestellt werden sollen, noch rechtzeitig fertig werden). Die nächsten 3 Jahre hätten Deutschland nur 5 Dreadnaughts gebracht, England aber wahrscheinlich 18!! Deutschland hat jetzt 5 große Dreadnaught-Kreuzer, mit dem jetzt fertig werdenden Derfflinger werden es s e c h s. Mit diesen gewaltigen Schiffen ist England noch rückständig. Die nächsten drei Jahre hätten England wohl etwa sieben neue Schiffe dieser Klasse gebracht.

Bezüglich Frankreichs ist die Lage ähnlich. Frankreich hat fünf Dreadnaughts im Bau, aber eigentlich nur zwei ganz moderne Schlachtschiffe fertig.

Ferner steht Frankreich noch mitten in den Wirrnissen, welche die 3jährige Dienstpflicht gebracht haben. Diese Maßregel greift tief ein in die ältere Organisation der französischen Armee. Erst im nächsten Jahre hoffte man die Neuordnung ganz durchführen zu können.

Es ist vieles faul in der französischen Armee, und daß solche Zustände bestehen, ist eigentlich erst vor g a n z k u r z e r Zeit dem französischen Volke bekannt geworden. In drei Jahren hätte man die meisten dieser Uebelstände wohl beseitigt. Hören wir, was der französische Senator Humbert am 13. Juli 1914 im Senate sagte: (kurzer Auszug.)

Es fehle der Armee an den modernen Haubitzen großen Kalibers, mit denen Deutschland so glänzend ausgestattet sei. Auch die Platzartillerie sei rückständig. Die Munition bestehe zum großen Teile noch aus gußeisernen Granaten. Auch sei nicht genug Munition vorhanden. Deutschland habe die französische Feldartillerie überflügelt. Das Hebelgewehr der Franzosen sei minderwertig gegenüber der deutschen Infanteriewaffe. Die Ausrüstung sei mangelhaft. Den Franzosen fehlen 2 Millionen Paar Schuhe. Das Brückenmaterial sei ganz ungenügend.

Die Befestigungen von Toul und Verdun seien seit 1875 nicht mehr verbessert worden und den Fortschritten der modernen Belagerungsartillerie durchaus nicht gewachsen. Humbert brachte noch viele andere Beschwerden vor. Was antwortete darauf der französische Kriegsminister Messimy? Er sagte, Humbert habe im Großen und Ganzen r e c h t.

Das war am 13. Juli 1914, etwa 18 Tage vor der französischen Mobilmachung. Wie viel kann man in dieser kurzen Zeit wohl gebessert haben? Ein deutscher Generalstabsoffizier schreibt dazu:

Ich hatte am Tage nach den Enthüllungen Humberts im Senat Gelegenheit zu einem ausführlichen Gespräch mit einem höheren französischen Generalstabsoffizier. Dem sonst vorsichtigen Herrn löste diesmal der Groll über die in jenen Enthüllungen geschilderten Verhältnisse die Zunge. Humbert, so meinte er, habe nichts gesagt, was der französische Generalstab nicht schon unzählige Male zur Sprache gebracht habe, meistens freilich vergebens. „Jetzt" — fuhr er fort — „entdecken plötzlich diese Politiker, was wir immer und immer wieder berichtet haben, und dann behaupten sie noch, es wäre neu.

Seit Jahren macht der Generalstab auf die enorme Ueberlegenheit aufmerksam, die Deutschland durch die schwere Artillerie des Feldheeres besitzt. Man hatte es uns nicht geglaubt, und jetzt haben wir nichts als diese unbrauchbaren Rimailho-Geschütze. Alles andere ist ja noch Zukunftsmusik oder neu angestrichenes altes Eisen. Unser Feldgeschütz hat bahnbrechend gewirkt, aber es ist jetzt das älteste seiner Art und ist natürlich dem modernen deutschen nicht mehr gleichwertig. Ebenso ist es mit dem Lebel-Gewehr. Die deutschen Truppen-Uebungsplätze haben wir seit Jahren mit dem größten Interesse verfolgt, wir wissen, welch unschätzbaren Wert sie für die Ausbildung haben. Bei uns haben die Finanzminister die Forderung für Uebungsplätze immer wieder gestrichen.

Die drahtlose Telegraphie in Verdun und Toul ist unbenutzbar, sobald die Großstation Metz mit starkem Strom arbeitet. Von den Munitions- und Verpflegungsvorräten will ich gar nicht erst sprechen. Nur in einem Punkt ist der Generalstab mitschuldig, wenn man es so nennen will, das ist der Zustand der Festungen, mit Ausnahme der vier großen Ostfestungen. Humbert beklagt sich jetzt, daß die Sperrforts an der Maas nicht modernisiert worden sind. Der Generalstab hat das aber gar nicht gewünscht, denn er hält das Geld für die vielen kleinen Festungen und die Sperrforts für verloren."

Diese Aeußerungen sind für uns insofern von besonderem Wert, als sie aus dem Munde eines feindlichen Offiziers stammen, der die Verhältnisse nicht nur von Hörensagen, sondern aus eigener, an maßgebender Stelle gewonnener Anschauung kennt.

Kurze Notizen.

Die Stimmung der Elsaß-Lothringer wird außerordentlich gerühmt. Sie treten einmütig unter die deutschen Fahnen. Die Mobilmachung wurde nirgends gestört. Von der deutschen Regierung gemaßregelte Bürgermeister haben sich freiwillig gestellt.

Deutschlands finanzielle Rüstung soll ganz glänzend sein. So versichern die Großbanken. Der Run auf die Sparbanken hat rasch aufgehört. Jetzt am 8. August werden schon die Entnahmen der Sparer von neuen Einlagen übertroffen.

Deutschland wird nicht hungern. Die Ernte ist sehr gut und sie wird rasch eingebracht. Deutschland ist nicht auf fremdes Getreide angewiesen. Die Kartoffelernte wird ganz ungewöhnlich gut. Roggen noch mehr als im Vorjahre. Völlig genügend für ein Jahr und für das Saatkorn. Auch für F l e i s c h ist genügend gesorgt. Weizen knapper, doch durch den Ueberschuß an Roggen gedeckt. Die Frankfurter Zeitung, ein sehr zuverlässiges Blatt, hat berechnet, daß keine Gefahr für eine Hungersnot besteht.

Der Helgolander Torpedohafen ist fertig. Alle Zivilbewohner der Insel fort. Auch auf Borkum, welches sehr stark befestigt ist, befindet sich nur noch Militär. Helgoland ist ein verankerter Dreadnaught und hat durch seine Lage und die ganz modernen Festungswerke wohl den Wert von vier schwimmenden Dreadnaughts.

Daß der neue Kaiser-Wilhelm-Kanal durch Holstein noch vor dem Kriege fertig geworden ist, daran sei auch noch erinnert. Die größten Schiffe können jetzt in 10—12 Stunden von der Nordsee nach der Ostsee kommen und umgekehrt. Den Engländern steht ein schweres Stück Arbeit bevor.

Die Ernte Deutschlands wird von Freiwilligen aus den Städten mit eingebracht. Namentlich die älteren Schüler helfen wacker mit.

„Herr Oberst, ich hab' ein Geschäft!"

Die Szene spielt vor einigen Wochen in Libau, dem jüngst von den Deutschen bombardierten russischen Kriegshafen. Schlängelt sich da auf dem Bahnhof ein junger Russe an einen Ankommenden heran: „Kommen der Herr aus Deutschland?" — „Ja, warum?" — „Nu, vielleicht kann ich Ihnen in was nützlich sein?" — „Ja, was sind Sie denn?" — „Grad' bin ich entlassen von de Soldaten." — „Na, dann wüßte ich nicht, wie Sie mir nützen könnten." — „Das sagen Sie nich, Herr Kommerzienrat! Bei de Husaren hab' ich mir auch verdient 4000 Rubel, norr durch Tichtigkeit!" Und er erzählte:

„Seh'n Se, die Sache war so. Bei de Husaren hab' ich nich viel zu tun gehabt. Bin ich in den Hafen gegangen, sah ich, wie se Getreide hier haben ausgeladen. Wie se Holz hier haben ausgeladen, hier eingeladen. Hab' ich gefragt, wie viel Arbeiter sind hier beschäftigt? Haben se gesagt: 400! Hab' ich gefragt, wieviel se pro Tag verdienen? 55 Kopeken! Bin ich gegangen zu den Arbeitgebern, zu fragen, ob es wär' ihnen recht, wenn se künftig 400 Arbeiter zu 35 Kopeken den Tag bekämen. Haben se geantwortet: Schön! Drauf bin ich gegangen zum Herrn Oberst und hab' ihm gesagt: „Herr Oberst, ich hab' e Geschäft, da kann der Herr Oberst viel Geld verdienen, und der Herr Major und der Herr Hauptmann und ich auch noch. Im Hafen werden 400 Mann gebraucht, stellen wir ihnen 400 Husaren und zahlen jedem von ihnen 10 Kopeken pro Tag. [illegible] Oberst hat das eingeleuchtet, und ich hab' ihm auch noch klar gemacht, daß, wenn de Husaren arbeiten im Hafen, zu was brauchen se noch Pferde? Gut, hat der Herr Oberst gesagt, verkaufen Se de Pferde! Hab' ich ihm klar gemacht: Der Staat wird doch aber weiter liefern den Hafer fier de Pferde! Fiel mir der Herr Oberst ins Wort: Verkaufen Se 'n Hafer! 's war e kluger Mann, der Herr Oberst, aber e Pechvogel. Kaum daß er 'n schönes Stück Geld verdient, schon kam de Revision vom Herrn General. Und was soll ich Ihnen sagen, de Hälfte vom Gewinn hat er müssen abgeben, der Herr Oberst!"

Bankiers in Beratung.

Wollen Verpflichtungen Europa gegenüber in Gold nachkommen.

Washington, 14. Sept. J. P. Morgan von New York und andere Bankiers befinden sich heute hier in der Bundeshauptstadt, um mit den Mitgliedern der Bundes-Reservebehörde zu konferieren und einen Plan zu entwerfen, wie amerikanische finanzielle Verpflichtungen an Europa in Gold ausbezahlt werden könnten. Von einem aus prominenten Bankiers bestehenden Komitee ist ein Plan entworfen worden, der in dieser Konferenz durchberaten und eventuell angenommen werden wird.

— Das General-Postamt in Washington hat bekannt geben lassen, daß es die prompte Auszahlung von Geldanweisungen nach irgend einem europäischen Lande nicht garantieren könne.

Peinliche Lage.

Amerikanische Korrespondenten als Feinde behandelt.

Entkamen nach Holland.

Rotterdam, 14. Sept., über London. Die fünf amerikanischen Korrespondenten, die vor einigen Tagen bekanntlich die Berichte von deutschen Grausamkeiten glänzend widerlegten, sind inzwischen in Rotterdam angekommen. Sie waren von deutschen Truppen verhaftet und als Feinde betrachtet worden. Man hielt sie für englische Spione. Erst in Aachen angekommen, gelang es ihnen, die Deutschen zu überzeugen, daß sie k e i n e Spione, sondern amerikanische Zeitungsleute waren. In Belgien hatten die Herren schwere Tage durchzumachen. Mit den Franzosen wurden sie zusammen in ein Gefängnis gesteckt, vor dem sich große Mengen von Explosivstoffen befanden. Diese lagen vor den offenen Fenstern, und in den Zellen lagen französische Gefangene, die unaufhörlich Zigaretten rauchten. „Der Gedanke an die Explosivstoffe und die brennenden Zigaretten", kabelt Roger Lewis, der Korrespondent der Associierten Presse, „war überaus unangenehm, und wir waren herzlich froh, als wir endlich in Aachen ankamen. Die Korrespondenten erwähnen, daß sie von den Deutschen stets höflich behandelt wurden, wenngleich, die Kriegslage ein scharfes Vorgehen gegen Verdächtige nötig machte. Von Aachen, wo die Bewachung nicht so scharf, gelang es den Korrespondenten, nach Rotterdam zu entkommen.

Belgien deutsch.

Einverleibung in Berlin als selbstverständlich betrachtet.

London, 14. Sept. Depeschen aus Berlin behaupten, daß die Einverleibung Belgiens in das Deutsche Reich in Berlin sehr viel besprochen und als selbstverständlich bezeichnet wird. Die Beamten erklären, daß es wenigstens in den deutschen Zollverein aufgenommen werden sollte. Man glaubt, daß auch Oesterreich sich dem Zollverein anschließen wird.

Kurze Notizen.

Die Stimmung der Elsaß-Lothringer wird außerordentlich gerühmt. Sie treten einmütig unter die deutschen Fahnen. Die Mobilmachung wurde nirgends gestört. Von der deutschen Regierung gemaßregelte Bürgermeister haben sich freiwillig gestellt.

Deutschlands finanzielle Rüstung soll ganz glänzend sein. So versichern die Großbanken. Der Run auf die Sparbanken hat rasch aufgehört. Jetzt am 8. August werden schon die Entnahmen der Sparer von neuen Einlagen übertroffen.

Deutschland wird nicht hungern. Die Ernte ist sehr gut und sie wird rasch eingebracht. Deutschland ist nicht auf fremdes Getreide angewiesen. Die Kartoffelernte wird ganz ungewöhnlich gut. Roggen noch mehr als im Vorjahre. Völlig genügend für ein Jahr und für das Saatkorn. Auch für F l e i s c h ist genügend gesorgt. Weizen knapper, doch durch den Ueberschuß an Roggen gedeckt. Die Frankfurter Zeitung, ein sehr zuverlässiges Blatt, hat berechnet, daß keine Gefahr für eine Hungersnot besteht.

— Die Beschwerdebehörde weigerte sich gestern, der Bankers Surety Company von Maryland $111,000 vom Duplikat zu streichen.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich.

Große Offerte für unsere Abonnenten!

Für nur $1.00

liefern wir unsern Lesern ein sehr werthvolles Buch, das sonst $2.50 kostet, so lange der Vorrath reicht.

FIVE IN ONE or HOW TO MAKE and SAVE MONEY, ist der Titel dieses nützlichen Buches. Eine wahre Schatzkammer für Geschäft, Haus und Farm. Von unbezahlbarem Werth für Jedermann und für jede Berufs-Branche.

Dies ist eine verkleinerte Abbildung des Buches.

Wie schon der Titel andeutet, besteht das ganze Werk aus fünf verschiedenen werthvollen Büchern, von welchen jedes einzelne Buch das Geld werth ist, was alle Fünf kosten.

Das erste Buch enthält eine Sammlung von erprobten und erfolgreichen Rezepten berühmter Aerzte und Autoritäten, sowie eine große Auswahl der bewährtesten Hausmittel, wodurch in den meisten Fällen viel Leiden, Zeit und Geld erspart werden kann.

Alle zu den Rezepten nöthigen Ingredienzen, sowie Maaße und Gewichte sind in leicht verständlicher Weise angegeben, sodaß ein Jeder mit Leichtigkeit sich die Medizin, Salbe, Thee, Essenz usw. für seinen eigenen Gebrauch oder auch zum Verkauf selbst herrichten kann.

Im zweiten Buch befinden sich viele praktische Anweisungen für die Herstellung von vielen in der Haushaltung nöthigen Artikel, wie Backpulver, Essig, Seife, Putzpulver, Lack Waschblau, Waschpulver, Most, Bier, Wein usw., Aufbewahren von Eiern, Butter und Fleisch. Präservirung eingemachter Frucht, Gerben von Fellen, Anfertigung von verschiedenen Cements, Entfernung von Flecken und Reinigen der Kleider, Repariren zerbrochener Waaren und viele andere Information die für die Hausfrau von großem Nutzen ist.

Was das dritte Buch anbetrifft, so ist dieses nicht allein für den Farmer oder Viehzüchter von großem Werthe, sondern für Jeden, der ein Stück Vieh oder Land sein Eigen nennt, denn es findet nicht allein die besten Arzneien darin für das Vieh, sondern noch viele andere Rathschläge, Tabellen und Beschreibungen von großer Wichtigkeit, die hier nicht alle angeführt werden können und gesehen werden müssen, um den Werth zu erkennen.

Das vierte Buch enthält Schönheitspflege, Toilettenartikel und die Zubereitungen wie sie jetzt meistens gebraucht werden wie Kölner Wasser, Parfüms, Haaröl, Pomaden, Haar- und Rosenwasser, Gesichtspulver usw. Mittel zur Vertreibung von Mitessern, brauner Haut, überflüssigem Haar, Gesichtsfalten und Kopfgrind. Wie man eine schöne Figur und weiße Haut erhalten, und wie man viele andere Schönheitsmittel für Damen und Herren selber herstellen kann.

Im fünften Buch haben wie eine werthvolle Zusammenstellung von Informationen, Tabellen, Beschreibungen, Rathschlägen, Maaßen und Gewichten, die für jeden Geschäftsmann, Farmer, Taglöhner oder Handwerker von großem Interesse sind. Die neue Postanordnung, einschließlich der Post-Sparbanken, sowie der Packetpost-Bestimmungen und Gebühren sind darin zu finden, die Jeder, der die Post gebraucht, wissen sollte, wenn er Mühe, Zeit und Geld sparen will.

Das Buch ist unbestritten das beste und praktischste seiner Art, daß allen möglichen Bedürfnissen des täglichen Lebens entspricht. Es enthält Geheimnisse, Rezepte und praktische Anweisungen usw. für den Geschäftsmann, sowohl wie für den Farmer, für den Professionisten sowohl wie für die Hausfrau; kein Haus, keine Farm und keine Werkstatt sollte ohne dasselbe sein. **Blos ein einziges Rezept angewandt und das Buch hat sich hundertfach bezahlt. Große Verluste und Kosten können durch dasselbe erspart, und eine Menge als werthlos angesehene Sachen können wieder zu vollem Werthe und Nutzen gebracht werden. Das Buch ist nur in englischer Sprache zu haben, ist 5½ bei 8 Zoll, hat 557 Seiten, ist gut gebunden, hat feines Papier, wiegt 2 Pfund, und kostet im Buchhandel $2.50.**

Um nun jeden Abonnenten eine Gelegenheit zu geben, dieses werthvolle Buch für den geringen Preis von nur $1.00 zu erhalten, wollen wir Jedem, der uns den Betrag für einen oder mehrere neue Abonnenten zuschickt, oder der seine Zeitung wenigstens ein Jahr im voraus bezahlt, das heißt den Betrag von $1.50 für die Wöchentliche, oder $2.00 (den halbjährlichen Preis) für die Tägliche Zeitung, mit dem Betrage von $1.00 für das Buch zusammen eingeschickt. Letzteres als Anerkennung für die uns erwiesene Gefälligkeit portofrei zusenden.

Man säume aber nicht und bestelle bald, ehe die Auflage vergriffen ist. Eine bessere Offerte ist noch nie gemacht worden. Man adressire:

OMAHA TRIBÜNE

1311 Howard Str.,

OMAHA, - - - - NEBRASKA